

Die Ehe hat was Himmlisches- oder?

Ehe und Ehebruch mit den Augen Jesu sehen

Predigt zu Matthäus 5,27-32 am Sonntag, den 22. Juni 2008

Braunschweiger Friedenskirche – Pastor Dr. Heinrich Christian Rust

Wir saßen fröhlich beieinander. Es war auf so einer Familienfeier, wie wir sie sicher alle kennen. Da wird viel gegessen und auch viel erzählt. Neben mir saß eine junge Frau. Ihr Ehemann war vor einiger Zeit verstorben. „Da oben soll es ja gar nicht so schlecht sein!“ gab sie mir zu verstehen und deutete mit dem Zeigefinger auf den Himmel. Natürlich stimmte ich freudig mit ein auf das Loblied auf den Himmel. Aber irgendwie wollte so recht keine Freude aufkommen. Die junge Frau saß dort- ohne ihren Ehemann. „Ja, er fehlt mir! Wir hatten eine ganz gute Ehe- aber offen gestanden: Der Himmel auf Erden war es auch nicht!“ – In der Zwischenzeit hatten zwei weitere Tischpartner dem Gespräch interessiert zugehört. „Ach hören Sie bloß auf!“ platzte die ältere Dame in das Gespräch. „Der Himmel auf Erden? Das ich nicht lache! Nein, meine Ehe, das war mehr die Hölle auf Erden! Ich bin froh, dass ich endlich nicht mehr verheiratet bin!“ Nun wurde es wirklich interessant. Ein junger frisch verheirateter Ehemann räusperte sich: „Ja, die Ehe ist wirklich nicht so ganz einfach, wie ich mir das immer vorgestellt habe. Offen gestanden, wissen wir wirklich nicht, ob es bei uns noch eine gemeinsame Zukunft gibt!“

Alle schauten mich an. Nun sollte ich als Pastor wohl das Plädoyer für eine goldige Ehe halten. Natürlich hätte ich von den Höhen und Tiefen meiner eigenen über 30-jährigen Ehe erzählen können. Aber vielleicht hätte ich dadurch die Wunden meiner Zuhörer nur noch schmerzlicher gemacht. Oder sollte ich ihnen sagen, dass die Ehe etwas Heiliges ist? Sollte ich eine Art Werberede für die Ehe halten?

„Schauen Sie sich doch einmal um? Wer ist denn heute noch glücklich verheiratet? Das ist doch die Ausnahme!“ resümierte ein Gesprächspartner.

„Möchten Sie denn lieber allein leben? Möchten Sie auf Zärtlichkeit und Nähe verzichten? Möchten Sie auf Partnerschaft verzichten?“ fragte ich zurück. Schweigen. „Na, ja, so eng sehen wir das ja heute alle nicht mehr. Wir finden schon alle noch einen Arm oder auch eine Bettkante. Heute ist es eben anders. Ehe ist ein Auslaufmodell des letzten Jahrhunderts!“ meinte die geschiedene Frau feststellen zu können. Einige nickten, andere nippten lieber an ihrer Tasse Kaffee und schauten wieder zu mir. Nun sollte es ja wohl kommen: Das Plädoyer für eine Ehe. Doch irgendwie schien mir hier nicht der richtige Ort zu sein. Ich wurde nachdenklich. Sind wir heute überhaupt noch ehefähig? Da wird ganz locker über Ehebruch und Ehescheidung gesprochen, da wird das 6. Gebot: „Du sollst nicht ehebrechen!“ kaum noch gekannt. Und es ist ja wirklich so: Es scheint immer schwieriger zu sein, in dieser verrückten Zeit in einer intakten und guten Ehebeziehung zu leben. Ich schaute mich im Saal um. Ja, da saß kein einziges Ehepaar, von dem ich den Eindruck hatte, dass sie wirklich glücklich sind.

„Lieber Gott, was hast Du Dir bloß dabei gedacht, als Du die Ehe erfunden hast?“ dachte ich bei mir selber. Die Ehe ist doch keine Erfindung des Bürgertums, sie ist doch etwas, was sich durch die unterschiedlichsten Zeitepochen und Kulturen wie ein roter Faden hindurch zieht. Wie aber hat Gott die Ehe gedacht? Sollte sie der Himmel auf Erden sein? Oder vielleicht nur ein kleiner Vorgeschmack darauf? Oder sollte sie die Sehnsucht nach dem Himmel nähren, weil es in der Ehe höllisch schwierig zugeht? Was hat Gott sich dabei gedacht?

Und zudem muss ich feststellen, dass die Frommen im Lande ja nicht alle in intakten und guten Eheverhältnissen stehen. Da gibt es ja fürchterliche Zerrbilder von Ehe. Männer, die ihre Frauen mit christlichem Anspruch dominieren; Menschen, die in einer Art Doppelmoral leben, die nach außen das Gesicht wahren, aber innerlich in der Ehe bereits tot sind... Paare, die nur noch zusammen bleiben, weil sie die Kinder durchbringen wollen...

Wie viele Tränen, wie viel Kampf und Krampf begegnet mir hier.

Wenn wir uns mit diesem Thema befassen, so begeben wir uns auf ein Gelände, das einem großen Schrottplatz gleicht; hier und da finden wir noch ein intaktes und attraktives Modell und alle staunen, dass es so etwas noch gibt! Was sollte daran wohl himmlisch sein? Was hätte Jesus wohl in diesem Tischgespräch gesagt?

Das führt mich zu meinem heutigen Thema:

Ehe hat was Himmlisches- oder?

Ehe und Ehebruch mit den Augen Jesu sehen

In der Bergpredigt, die wir ja hier in der Braunschweiger Friedenskirche zurzeit besonders betrachten, finden wir einige sehr markante Aussagen Jesu zu unserer Fragestellung. Hören wir einmal, was Jesus dort sagt:

**»Ihr wisst, dass es heißt: Du sollst nicht die Ehe brechen! Ich aber sage euch: Wer die Frau eines anderen begehrt, hat in seinem Herzen schon die Ehe mit ihr gebrochen. Wenn dich dein rechtes Auge zur Sünde verführt, dann reiße es aus und wirf es weg! Es ist besser für dich, du verlierst eines deiner Glieder, als dass du ganz in die Hölle geworfen wirst. Und wenn dich deine rechte Hand zur Sünde verführt, dann hau sie ab und wirf sie weg! Es ist besser für dich, du verlierst eines deiner Glieder, als dass du ganz in die Hölle kommst. Bisher hieß es: Wer sich von seiner Frau trennen will, muss ihr eine Scheidungsurkunde ausstellen. Ich aber sage euch: Wer sich von seiner Frau trennt, außer sie hat ihrerseits die Ehe gebrochen, der treibt sie in den Ehebruch. Und wer eine Geschiedene heiratet, wird zum Ehebrecher.«
(Matthäus 5, 27-32)**

Wie wirkt das? Was hätte ich mir wohl anhören müssen, wenn ich diese Worte Jesu zum Thema Ehe und Ehebruch einfach an unserem Kaffeetisch-Gespräch zitiert hätte?

Geht es Dir auch so, dass man sogar als frommer Mensch Jesus unterbrechen möchte:

„Halt, Jesus! Das geht doch wirklich zu weit! So kannst Du es doch wohl nicht meinen, oder doch? – Das hört sich doch sehr radikal und sehr unmenschlich an! Wenn Jesus das von uns verlangt, so sind wir doch alle mehr oder weniger disqualifiziert. Dann würde ich doch heute wohl zu lauter einäugigen Männern- und heutzutage- sicher auch zu lauter einäugigen Frauen sprechen!

Wir merken auch, dass Jesus das Thema Ehe nicht nur auf Eheleute begrenzt. Nein, es ist auch ein Thema für Menschen, die nicht verheiratet sind, die aber in ihrer Phantasie und in ihren Träumen doch die Ehe mal mit diesem und mal mit jenem versuchen durchleben. Und meinen wir nicht, dass es nur junge Menschen sind, die von solchen Träumen und Phantasien wüssten. „Das ist aber eine geile Braut!“ sagte mir vor kurzem ein Mann in den besten Jahren und er zeigte auf eine vorübergehende junge Frau. „Sie ist verheiratet!“ wusste ich ihm zu sagen. – „Na, ja, aber ich doch nicht!“ Damit wollte er mir andeuten, dass er sozusagen noch „frei wildern“ dürfe, offenbar in völliger Unkenntnis des Wortes Jesu.

Und dennoch: Die Welt ist voller schöner Frauen, besonders in der Sommerzeit! Und – ihr lieben Frauen- zur Fußball-WM ist die Welt auch voller attraktiver Männer, oder? Wie soll man denn da leben? Verschleiert, mit verbundenen Augen? – Ist das denn überhaupt lebbar, was Jesus hier sagt?

Und dann die Sache mit der Ehescheidung? Das in unserer Zeit?

Im Jahr 2006 wurden in der BRD 373.681 Ehen geschlossen, aber 190.928 wurden geschieden. Das entspricht einem Prozentsatz von 51,09 %! Vor zwanzig Jahren sagte man noch, in Deutschland wird jede dritte Ehe wieder geschieden, das waren noch Zeiten! Vor 30 Jahren gab es in Deutschland noch etwa 100 000 mehr Eheschließungen als heute und etwa

120 000 Ehescheidungen weniger. Wo soll das hinführen? Eine Gesellschaft ohne Ehescheidungen ist heute doch kaum noch denkbar!

Oder wie sieht es hier unter uns aus? Ist heute auch nur eine einzige Person hier, die in ihrem Familienkreis oder Bekanntenkreis nicht mindestens eine gescheiterte und geschiedene Ehesituation vor Augen hat?

Können wir also die Perspektive Jesu Christi heutzutage überhaupt noch ins Leben übersetzen? Wie dürfen wir diese Aussagen Jesu verstehen?

Ähnliche Fragen kommen uns, wenn wir die anderen Aussagen Jesu in der Bergpredigt hören. Was will er uns damit eigentlich sagen? Will uns diese Predigt entmutigen? Will uns diese Predigt nur vor Augen führen, dass wir es alle irgendwie ja doch nicht schaffen, den himmlischen Maßstäben gerecht zu werden?

Ich möchte uns einladen, dieser grundlegenden Frage zunächst einen Augenblick nachzugehen.

EINBLICK - Das Reich der Himmel - Zum Verständnis der Bergpredigt

Dem aufmerksamen Hörer der Bergpredigt wird es aufgefallen sein: Es geht Jesus offenbar hier um das „Reich der Himmel“, das auch als „Reich Gottes“ oder als „Königreich Gottes“ bezeichnet wird. Immer wieder kommt dieser zentrale Begriff in der Bergpredigt und auch sonst in seinen Reden vor. Im Gegensatz dazu steht das Reich dieser Welt. Diese Beobachtung ist für unsere weiteren Überlegungen sehr wichtig.

Da haben wir also zunächst unsere Welt. Die Welt, in der wir uns vorfinden. Es ist zwar Gottes geschaffene Welt, aber dadurch, dass die Menschen sich zunehmend zu einem Leben ohne Gottesbeziehung entscheiden- die Bibel nennt das Sünde-, ist sie auch eine Welt mit viel Ach und Weh. In dieser Welt gibt es nicht nur schöne Blumen und Düfte, sondern auch eine Klimakatastrophe ungeahnten Ausmaßes und den Gestank verwesender Mülldeponien. In dieser Welt gibt es nicht nur den herrlichen Reichtum der Vielfalt des Lebens, sondern auch die auszehrende Armut von Menschen. In dieser Welt gibt es nicht nur gute hilfreiche Ordnungen, sondern auch Unordnungen und ungerechte Systeme. In dieser Welt gibt es nicht nur gute, glückliche Beziehungen, sondern zerbrochene, gescheiterte Beziehungen und Ehen. Es ist diese Welt, in der wir uns alle vorfinden. Wir wollen sie ändern und verbessern. Hier und da mag es gelingen. Aber es ist und bleibt eine Welt, die nach Erlösung schreit!

Dann gibt es da die Welt Gottes, oder die Welt, die unter der Königsherrschaft Gottes steht. Es ist eine Welt, in der es himmlisch zugeht, und so spricht das Neue Testament auch vom „Reich der Himmel“. Diese Welt ist nicht etwa eine Welt, die es noch nicht geben würde. Nein, sie ist bereits da. Sie ist angebrochen, diese Königsherrschaft, dieses Reich der Himmel, diese Welt, die aus der Beziehung zu Gott definiert ist und gestaltet wird.

Nun wird auch unschwer zu erkennen sein, dass dieses Reich der Himmel nicht einfach so von uns Menschen auf diese Erde zu ziehen ist. Ein Mensch kann sich noch so sehr mühen und noch so sehr engagieren, er wird es von sich aus nicht zustande bringen. Das Reich Gottes ist nach den Aussagen der Bibel gebunden an Jesus Christus; das messianische Reich ist gebunden an einen Messias, das Königreich ist gebunden an den König Jesus. So sagt Jesus in Bezug auf seine eigene Person: „Das Reich Gottes ist mitten unter euch!“ (Lk 17,21). In vielen Beispielen zeigt Jesus nun auf, wie es in diesem Reich Gottes zugeht; wie ein Leben in einer Welt aussieht, die vom Himmel geprägt ist. Wohlgedenkt: Es geht um diese Welt. Es geht nicht um die zukünftige Welt, um die Ewigkeit. Nein, Jesus will aufzeigen, wie es

aussieht, wenn hier in dieser gebrochenen Welt schon etwas aufleuchtet von der himmlischen Ewigkeit; denn sie ist mit ihm angebrochen. Dieses Reich Gottes ist angebrochen, aber noch nicht vollendet unter uns. Immer wieder ahnen wir etwas von der himmlischen Wirklichkeit, etwa, wenn wir erleben können, dass Gott Menschen heilt und neu zurechtbringt, wenn wir erleben, wie Menschen befreit werden. Dieses Reich Gottes besteht ja nicht nur in Worten, sondern es hat ganz real schon unter uns begonnen. In diesem Reich Gottes herrschen andere Maßstäbe: Da ist der Bettler der Beschenkte, da ist der Schwache der Starke; da hat der Tod nicht das letzte Wort.

Wir erkennen in den Aussagen der Bibel eines sehr klar:

Das Reich der Himmel ist angebrochen, aber noch nicht vollendet unter uns erfahrbar

Dieses Reich Gottes ist angebrochen. Aber es ist noch nicht in der Fülle und Vollendung unter uns. Wir leben hier also in einer Anbruchs-Situation. Wir erfahren in unserem Leben beides: Die Gesetzmäßigkeiten dieser alten und gottfernen Welt mit ihren Todesstrukturen, und die Gesetzmäßigkeiten der neuen Welt Gottes. Wir leben in dieser Überlappungszeit.

Das Reich der Himmel ist gebunden an die Person des Jesus Christus

Man wird als Mensch nicht einfach so in das Reich der Himmel eingehen können. Man kann es auch nicht einüben oder einfach einführen. Jesus sagt es mit aller Klarheit: Ein Mensch muss sich an ihn, an seine Person binden und ihm nachfolgen. Die Bibel spricht hier vom Glauben oder auch von einem Erlebnis, dass einer neuen Geburt gleich kommt. Wenn wir keine Vergebung, und damit keinen Zugang zu Gott durch Jesus Christus empfangen, so können wir uns noch so sehr mühen, wir werden keinen Anteil an diesem Reich Gottes haben. Wenn wir nicht den Geist Gottes in uns haben, der uns leitet und befähigt, so werden wir nichts, aber auch gar nichts von diesem Reich Gottes erleben. Deshalb ist es völlig unsinnig, die Bergpredigt als eine Art Moralcodex für alle Menschen anzusehen. Ein Mensch, der nicht weiß, dass Christus für ihn, in ihm und durch ihn lebt, der wird an diesen Worten jämmerlich scheitern. Man kann diese himmlische Sicht- etwa von dem Wert der Ehe- nicht einfach auf ein Volk oder eine Nation von Menschen übertragen, die ohne Jesus sind. Die Bergpredigt ist ohne den Bergprediger nicht zu verstehen und zu leben! Ja, Jesus wendet sich gerade zu gegen alles moralische, selbstzieherische Verhalten, gegen eine Gerechtigkeit, die aus der Selbstpolitik der menschlichen Seele kommen soll. Hier ist wohl allerhand möglich, aber das hat nichts mit dem Reich Gottes zu tun!

Da aber, wo ein Mensch sich durch Jesus Christus hineingenommen sieht in die Wirklichkeit des Reiches der Himmel, da gilt es, diese neue himmlische Wirklichkeit in alle Lebensbereiche hinein zu tragen: In den Umgang mit Geld, mit Feinden, mit den tagtäglichen Sorgen ums Einkommen, in den Umgang mit Wahrheit und eben auch in diese engste Beziehungsbende, in das Miteinander von Frau und Mann, in die Ehe und Familie. Jesus will uns hier also einen Einblick vermitteln, welche Maßstäbe und welcher Anspruch im Reich Gottes Geltung haben.

Das Reich der Himmel ist getragen von den Zusagen und Verheißungen Gottes

In dieser Zeit des angebrochenen Reiches Gottes gibt Gott uns viele Zusagen und Verheißungen, die wir auch in der Bergpredigt finden. Denken wir nur einmal an die erste Glückseligpreisung: „Glücklich sind die, die bettelarm im Geiste vor Gott stehen, denn ihnen gehört das Reich der Himmel!“. Denken wir an die Zusage und Verheißung des machtvollen Gebetes: „Bittet und ihr werdet empfangen! Suchet und ihr werdet finden! Klopfet an und euch wird aufgetan!“ – Denken wir an die Zusage, dass der himmlische Vater für uns in allen Dingen des Lebens sorgen wird, wenn wir zuerst nach seinem Reich und nach seiner

Gerechtigkeit trachten. Die Bergpredigt hat also nicht nur den Anspruch, sondern auch den Zuspruch der Wirklichkeit des Reiches Gottes. Jede Aussage atmet diese Väterlichkeit Gottes; diese Liebe und Fürsorge Gottes für seine Menschen.

Wir halten also fest:

Jesus gibt uns mit seinen Aussagen in der Bergpredigt einen Einblick, was sich Gott eigentlich bei der Ehe so gedacht hat und wie die Ehe geschützt werden soll. Wir wollen uns aber dabei vor Augen halten: Wir können das ohne den Bergprediger nicht leben, ja, nicht ertragen. Wir brauchen ihn, wir brauchen seine Vergebung und wir brauchen seinen Geist, den er uns zusagt.

Wir dürfen aber auch wissen, dass da, wo ein Mensch sich nach diesen guten Ordnungen des Reiches Gottes ausrichtet, sein Leben anfängt aufzublühen. Es grünt, wo wir uns an Gottes Ordnungen halten. Die Ampeln des Lebens schalten auf „grün“.

So wünsche ich mir auch, dass wir nach diesem Einblick nicht rot, sondern grün sehen und nun auch einen Anblick neu wagen.

ANBLICK - Die Ehe - Eine himmlische Gabe Gottes

Wir fragen, warum Jesus hier so wenig über den Sinn und Wert der Ehe sagt, und gleich zum Thema Ehebruch und Ehescheidung kommt. Aber genau in dieser Tatsache dürfen wir erkennen, wie wichtig Gott diese Gabe der Ehe offenbar ist. Die Ehe soll besonders geschützt werden. Es ist ein Bund, den wir eingehen und der einen Anfang, aber auch ein Ende haben kann. Man stolpert nicht einfach in eine Ehe hinein und man sollte auch nicht einfach hinausstolpern. Die Ehe ist ein von Gott geschützter Raum des Lebens.

1 Die Ehe- eine Gabe Gottes

Schon auf den ersten Seiten der Bibel lesen wir: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei! (1.Mose 2,18). Gott hat den Menschen als Mann und Frau geschaffen. Das muss man heute, angesichts des neuen Verständnisses der Geschlechterrollen im Sinne der soziologischen Genderdefinition neu betonen. Eine Ehe zwischen gleichgeschlechtlichen Partnern entspricht nicht dem biblischen Eheverständnis. Mann und Frau sollen sich ergänzen und gegenseitig zur Hilfe werden. In der Ehe bilden beide eine umfassende und auf Dauer angelegte Gemeinschaft, damit sie einander in Liebe erfreuen, ergänzen und tragen können. Die Ehe, die auch in der geschlechtlichen Verbindung von Mann und Frau zum Ausdruck kommt, ist eine besondere Gabe Gottes.

Bei aller Freude über die Ehe, soll hier allerdings eines in aller Deutlichkeit gesagt werden: Ein Mensch kann nicht nur als verheirateter Mensch glücklich sein. Es gibt auch Menschen, die diese Gabe der Ehe nicht empfangen oder die auch die Gabe, das Charisma, der Ehelosigkeit empfangen haben (1.Kor.7.7).

In der Ehe erahnen wir etwas von dem göttlichen Geheimnis der Treue, der Liebe, der gegenseitigen Achtung und Wertschätzung. Im Brief an die Epheser wird angedeutet, dass die Ehe uns an die Treue und Liebe des Herrn Jesu zu seiner Gemeinde erinnern kann (Eph 5,32). Es gefällt Gott einfach, dass Mann und Frau- in aller Unterschiedlichkeit- verbündet sind. So kann Freude und Leben sich multiplizieren. In der Ehe, so wie Gott sie sich gedacht hat, kommen wir dem Geheimnis der trinitarischen Einheit unseres Gottes sehr nahe.

Vielleicht würde Gott uns sagen:

„Seht einmal: So habe ich mir das gedacht. Ich habe euch unterschiedlich geschaffen und doch werdet ihr merken, dass ihr einander braucht, Mann und Frau. Ihr sollt euch zueinander hingezogen fühlen und euch in Liebe vereinen. Aus dieser Liebe soll neues Leben entstehen. Es erfüllt mein Herz mit Freude, wenn ihr einander helft und stützt; euch mit guten Worten stärkt und einander die Hand reicht. Die Liebe hat Augen, die Liebe hat Hände, die Liebe ist fühlbar. Die Liebe verliert sich im anderen und findet sich im anderen. Die Liebe verschenkt sich und ist doch immer die Beschenkte.“

Vielleicht erahnen wir etwas von diesem großartigen Geschenk Gottes, das Gott vielen Menschen macht. Es ist ein Geschenk, dass er ja nicht nur den Frommen macht, sondern dass er in diese Schöpfung hineingelegt hat. In diesem Schutzraum der Ehe soll auch die Sexualität von Frau und Mann im Sinne des Intimverkehrs ihren Platz haben, und zwar nur hier.

Kommt es zum Geschlechtsverkehr zwischen Frau und Mann außerhalb einer Ehe, so spricht die Bibel entweder von Unzucht oder von Ehebruch. Das wird sehr klar als ein Verhalten gedeutet, dass nicht dem Willen und Wesen Gottes entspricht, also als Sünde. Heute wird vielfach darüber herumgedeutelt, ob denn Sex vor oder außerhalb der Ehe immer Sünde ist. Nach dem, was ich in der Bibel lese, kann ich hier zu keiner anderen Erkenntnis gelangen. Sex im Sinne des sexuellen Verkehrs von Mann und Frau gehört nach den Aussagen der Bibel in den Schutzraum der Ehe.

Nun stimmen dem ja heute auch noch viele Christenmenschen zu. Allerdings stellt sich die Frage, wann die Ehe denn nun beginnt? Beginnt sie mit dem ersten Intimverkehr? Beginnt sie damit, dass zwei sich aufrichtig Liebende einander die Treue versprechen, aber nicht heiraten?

Die Ehe als verbindliche und auf Dauer angelegte Partnerschaft ist ebenso auf die Treue der Partner gegründet, wie auf den öffentlich-rechtlichen Schutz angewiesen. Die Ehe ist also niemals nur eine Abmachung zwischen zwei Personen- wenn es gut geht- vor Gott. Sondern sie hat auch immer- durch alle Zeitepochen hindurch – einen öffentlich-rechtlichen Charakter. Für viele Jahrhunderte hatten wir hier die kirchliche Trauung als eine Art öffentlich-rechtlichen Beginn setzen können. Mit Einführung der Zivilehe (1875/1937) hat der Staat diese öffentlich –rechtliche Form im Sinne der standesamtlichen Eheschließung festgelegt. Allerdings gibt es m.W. seit dem 1.Juni 2008 das Inkrafttreten einer Reform des Personenstandgesetzes(Beschluss vom 13. März d.J.) . War bislang die kirchliche Trauung ohne eine standesamtliche Trauung eine Ordnungswidrigkeit, so wird diese heute im Sinne der freien Religionsausübung gestattet. Das kann dahin führen, dass zunehmend Paare die kirchliche Trauung suchen, ohne den vom Staat festgelegten rechtlichen Schutzraum der Ehe zu betreten. Das mag hier und da eine Möglichkeit sein, den öffentlich-rechtlichen Akzent einer Eheschließung gerecht zu werden, besonders dann, wenn es sich um Rentner handelt, die nach einer Verwitwung bei einer neuen staatlichen Eheschließung den m.E. ungerechten Verlust der Rente in Kauf nehmen müssten. Dennoch meine ich, dass in der Regel die Zivilehe, im Sinne der standesamtlichen Trauung unter uns eine geeignete Form ist, um diesen öffentlich-rechtlichen Charakter einer Eheschließung gerecht zu werden. In der kirchlichen Trauung werden wir diese nochmals vor Gott bestätigen und festigen. Das Wort vor Gott soll mehr gelten, als das Wort vor den Menschen.

Hier werden in Zukunft sicher noch viele Diskussionen und Gespräche laufen. Eines bleibt jedoch festzuhalten: Ohne jegliche öffentlich-rechtliche Form der Eheschließung ist eine Ehe nicht konstituiert.

Es ist mir wichtig, dass wir begreifen, dass es hier nicht um irgendwelche Gesetze und Ordnungen geht, die nur von Menschen gemacht sind. Gott will, dass die Ehegemeinschaft in einem geschützten Raum stattfindet, sie ist ihm so wertvoll. Das stand auch Jesus vor Augen, als er von dem Schutz der Ehe sprach.

Vielleicht verstehen wir nun besser, warum Jesus auch davon spricht, wie gefährdet diese Gabe der Ehe ist.

2 Die Ehe- eine gefährdete Gabe Gottes

Wenn wir heute von Ehebruch sprechen, so meinen wir in der Regel, dass ein Ehepartner außerhalb der Ehe sexuell intim geworden ist. So ist auch das gängige Verständnis von Ehebruch in der Bibel. Ein solcher Ehebruch war nach mosaischem Gesetz kein Kavaliersdelikt, sondern er wurde mit dem Tode bestraft. Allerdings nur, wenn der außereheliche Partner zum jüdischen Volk gehörte. Der Ehebruch mit einem heidnischen Partner wurde nicht geahndet.

Jesus macht aber nun deutlich, dass Ehebruch nicht erst dann eintritt, wenn die beiden im Bett liegen, sondern dass schon der Gedanke als Ehebruch zu sehen ist. Hier klingt an, was er an anderer Stelle aufzeigt: Aus dem Herzen, aus dem Inneren des Menschen kommen diese Gedanken der Bosheit und des Ehebruchs. „Wer eine Frau ansieht, und sie begehrt, der hat schon die Ehe mit ihr gebrochen“.

Nun ist hier nicht untersagt, eine Frau überhaupt anzusehen. Aber manchem Mann fällt es schwer, bei dem Anblick einer schönen Frau nicht gleich begehrlisch zu werden. Da gab es zur Zeit Jesu sogar eine Gruppe von Frommen, eine Pharisäergruppe. Man nannte sie die „blutigen Pharisäer“. Sie gingen nur auf die Straße und unter das Volk mit verbundenen Augen, denn sie wollten nicht in Versuchung kommen, wenn sie eine schöne Frau sahen. Und da sie die Augen verbunden hatten, stießen sie sich oft den Kopf und hatten so blutige Köpfe.- Im Islam hat man das Problem anders geregelt. Da werden die Frauen verhüllt und verschleiert.

Unsere heutige Zeit hat hier auch ein anderes Verständnis der Frauen. Es sind nicht nur die Männer, die lusterfüllt umher blicken, sondern auch viele Frauen, die es drauf anlegen. M.E. sind heute Frauen und Männer in gleicher Weise betroffen.

Wie aber wollen wir das leben? Die Welt ist doch voller schöner Frauen! Und – ihr lieben Damen: Die Welt ist auch voller attraktiver Männer! Ja, mancher Mann, manche Frau provozieren den Ehebruch ja geradezu durch aufreizende Kleidung oder ihr Verhalten.

In unserer Zeit muss man ja wirklich schon bewusst die Augen verschließen, wenn man nicht ständig von einer aufreizenden oder halbnackten Person von einem Werbeplakat angemacht werden will.

Unsere Welt ist eine Welt geworden, in der viele der Ansicht sind, ganz locker einmal so dahin flirten zu können. Ehebruch im Sinne eines Annäherungsversuches scheint das Normalste von der Welt geworden zu sein.

Kaum ein Fernsehfilm, kaum eine Zeitung kommen ohne diese ehebrecherischen Versuchungen aus! Und mancher sucht sie sogar ganz bewusst. Es gibt auch Leute, die besonders gerne zum Arzt, zum Friseur oder zur Tankstelle gehen, weil sie dort in Ruhe einmal in den Illustrierten blättern und ihren Gedanken freien Lauf lassen.

Die Bindung an pornographische Bilder ist immer mehr verbreitet, nicht nur unter jungen Menschen, sondern auch unter älteren, nicht nur unter Männern, sondern auch unter Frauen. Und wie leicht hat man heute Zugang über das Internet zu einer Welt voller nackter Tatsachen!

Nun will ich nicht unsere Zeit und auch nicht die neuen Medien verteufeln, aber es ist uns sicher allen bewusst, wie schwer wir es haben, hier den Anspruch des himmlischen Reiches noch gerecht zu werden. Eines sollten wir allerdings nicht: Das ganze als etwas völlig Harmloses ansehen.

Jesus macht mit aller Radikalität deutlich, dass hier ein absoluter Bruch nötig ist. Er scheut sich nicht in einer bildhaften Weise davon zu reden, dass hier eine konsequente Trennung notwendig ist. Natürlich ruft er uns nicht zu einer körperlichen Selbstzerstümmelung auf. Wir sollen uns nicht unsere Gliedmaßen abhauen und ausreißen; wir sollen aber erkennen, dass es hier darum geht, eine für uns vielleicht schmerzliche Trennung, einen Verzicht vorzunehmen, damit wir nicht von dem Begehren ganz weggerafft werden und schließlich in der Gottesferne, in der Hölle landen.

Und wir alle wissen: Es fängt oft ganz harmlos an. Da schaut man hin, da schaut man noch einmal hin- ja, da kann man gar nicht mehr wegschauen und schon ist es um einen geschehen: Ehebruch!

In der plattdeutschen Übersetzung wird das sehr plastisch ausgedrückt:

„So wiet schall dat überhaupt nicht kaumen. Dat is all slimm genoch, wenn een mal en Fru süht und ehr den glücks gern lieden mach! Und wann dat denn so wiet kümmt, dat de böse Lust eem to fatten kriggt, und eem den Kopp verdreit- dann hat he in sin hart all de Eh mir ehr broken.“

Diese Kopfverdreherei! Was soll man dagegen tun?

Du sagst: Es kommt über mich? Nein, - Du gehörst zum Reich Gottes! Sprich mit Jesus darüber. Wenn Du eine schöne Erscheinung siehst, dann sprich gleich mit Jesus darüber. Danke Gott, dass er sie so schön gemacht hat, aber sage ihm auch, dass Du sie nicht begehren willst.

Meide auch die Bilder, die Orte, die Filme, die Bücher, die dich immer und immer wieder in ehebrecherische Gedanken verwickeln. Schalte das Fernsehgerät ab, wenn dort Filme laufen, die Ehebruch und Unzucht als das Normalste von der Welt darstellen!

Trenne Dich von Bildern, von Magazinen, die du irgendwie noch gelagert hast!

Lösche die Programme, die du abgespeichert hast, um sie immer wieder abzurufen!

Wenn Du es nicht allein schaffst, dann sperre Dir selber den Zugang zu diesen Programmen!

Wenn Du es nicht schaffst, dann suche die Hilfe von anderen Menschen. Es ist schlimm, wenn Du in dieser Pornographie gebunden bist, aber es ist in geistlicher Hinsicht tödlich für dich, wenn Du Dich nicht dagegen wehrst! Wenn Du dem Teufel den kleinen Finger darreichst, nimmt er die ganze Hand.

Also- liebe Freunde! Keine Kompromisse! Weg damit! Hau ab!

Vielleicht meinen wir, dass man so etwas ja nur den jungen „im Saft stehenden Frauen und Männern“ sagen muss. Aus der Seelsorge weiß ich, dass die Sünde des Ehebruchs sich durch alle Generationen zieht. Haben wir noch den himmlischen Maßstab?

Manch einer von uns wundert sich, warum er in geistlicher Hinsicht nicht weiter kommt, nicht reift und wächst. Kann es sein, dass Du ständig Kompromisse mit der Sünde eingehst? Die Sünde aber frisst Dir alles weg, was Du von Gott erhalten hast. Die Sünde ist wie ein Strudel, gegen den Du dich nur wehren kannst, wenn Du ganz fest die Hand Jesu hältst. Höre nicht nur die Bergpredigt, sondern fliehe zum Bergprediger, zu Jesus Christus!

Komm zu Jesus- bringe ihm auch diese Schuld, wenn sie in Deinem Leben ist. Er möchte Deine Augen putzen. Er will dich rein machen. Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen!

Vielleicht blicken wir noch einen weiteren Akzent an, den Jesus hier aufzeigt.

3 Die Ehe- eine zeitliche Gabe Gottes?

Zur Zeit Jesu war die Ehe sicher ebenso angefochten wie in unseren Tagen heute. Die Rabbiner wussten zwar: Ehebruch ist Sünde. Aber da haben sie eben Wege gefunden, wie man der menschlich schwachen Natur helfen kann. Nach dem mosaischen Gesetz gab es die Regelung, dass eine Ehe durch einen Scheidebrief aufgelöst werden konnte. Das geschah ebenfalls öffentlich-rechtlich. Also unter Zeugen. Die Frau hatte hier so gut wie kein Recht. Ein Mann konnte einer Frau einen Scheidebrief geben, wenn sie die Ehe gebrochen hat aber auch, wenn er irgendetwas „Schändliches“ an ihr sah oder er eine andere Frau als angenehmer oder besser empfand. So wurden zZt Jesu unendlich viele Scheidungen vollzogen. Jesus selber gibt den Frauen hier einen viel höheren Stellenwert als es im damaligen Judentum überhaupt denkbar war. Es gab sogar Rabbiner, die morgens ihre Ankunft in einem Ort ankündigten. Dort konnten sich Männer melden, die für einen Tag aus der Ehe ausscheiden wollten. Sie stellten am Morgen den Scheidebrief auf und heirateten sogleich eine Frau ihrer Wahl. Abends wurde dann diese Tagesehe wieder durch einen Scheidebrief geschieden und der Mann konnte ggf seine frühere geschiedene Frau erneut heiraten. Er heiratete sodann eine geschiedene Frau. Jesus macht deutlich, dass es sich hier um Ehebruch handelt. Das wären für einige Männer heute geradezu paradiesische Zustände- aber es geht voll an dem himmlischen Niveau von Ehe vorbei.

Jesus macht an anderer Stelle deutlich, dass diese von Mose eingeführte Praxis der Scheidebriefe von Gott ursprünglich so nicht vorgesehen war. Sie ist aus seelsorgerlichen Gründen entstanden. Es war sozusagen eine Notordnung, keine gute Schöpfungsordnung. Hören wir einmal hinein in das Gespräch, das Jesus mit den Pharisäern geführt hat:

Mose hat euch die Ehescheidung nur zugestanden, weil ihr euer Herz gegen Gott verhärtet habt - und damit eure Hartherzigkeit ans Licht kommt. Aber das war ursprünglich nicht so. Darum sage ich euch: Wer sich von seiner Frau trennt und eine andere heiratet, begeht Ehebruch - ausgenommen den Fall, dass sie ihrerseits die Ehe gebrochen hat.«Da sagten seine Jünger zu ihm: »Wenn es zwischen Mann und Frau so steht, sollte man lieber gar nicht heiraten.« Aber Jesus antwortete: »Was ich jetzt sage, können nicht alle verstehen, sondern nur die, denen Gott das Verständnis gegeben hat. Es gibt verschiedene Gründe, warum jemand nicht heiratet. Manche Menschen sind von Geburt an eheunfähig, manche - wie die Eunuchen - sind es durch einen späteren Eingriff geworden. Noch andere verzichten von sich aus auf die Ehe, weil sie ganz davon in Anspruch genommen sind, dass Gott jetzt seine Herrschaft aufrichtet. Das sage ich für die, die es verstehen können.«
(Matthäus 19, 8-12)

Jesus macht hier eines sehr deutlich: Die Ehe ist von Gott auf „lebenslänglich“ angelegt. Sicher, es mag Gründe geben, warum eine Ehe nicht fortgesetzt werden kann. Zum einen ist das Treueverhältnis nicht bis über den Tod zu sehen. Es gilt nur so lange, wie beide Ehepartner auch leben. So heißt es im Eheversprechen, dass wir uns „lieben und ehren, ihn guten und in schlechten Tagen, in Freude und in Leid, bis dass der Tod uns scheidet“. Es gibt aber nach diesen Aussagen Jesu auch die Möglichkeit, dass der Ehebruch, eine Scheidung möglich macht. Wohlgedenkt: Sie ist nicht eingefordert. Der bessere Weg wäre doch, wenn Ehepartner sich gegenseitig vergeben können und so neu zueinander finden. Aber: Ehebruch wäre eine Option- auch nach den Aussagen Jesu- dass eine Ehe geschieden werden kann. Lesen wir weiter in der Bibel, so erkennen wir, dass der Apostel Paulus noch eine weitere Situation sieht, dass eine Ehe beendet wird, geschieden wird.

Im Übrigen sage ich, nicht der Herr: Wenn ein Christ eine ungläubige Frau hat, die weiterhin bei ihm bleiben will, soll er sich nicht von ihr trennen. Dasselbe gilt für eine Christin, die einen ungläubigen Mann hat: Wenn er bei ihr bleiben will, soll sie sich nicht von ihm trennen. Sie wird durch die Ehe mit ihm nicht befleckt, denn der ungläubige Mann wird durch die Verbindung mit ihr rein. Das Entsprechende gilt für einen christlichen Mann mit einer ungläubigen Frau. Sonst müsstet ihr auch eure Kinder als befleckt betrachten, aber in Wirklichkeit sind sie doch rein. Wenn aber der ungläubige Teil auf der Trennung besteht, dann gebt ihn frei. In diesem Fall ist der christliche Teil, Mann oder Frau, nicht an die Ehe gebunden. Gott hat euch zu einem Leben im Frieden berufen. Weißt du denn, Frau, ob du deinen Mann zum Glauben führen und dadurch retten kannst? Oder weißt du, Mann, ob dir das bei deiner Frau gelingt?
(1.Korinther 7,12-16)

Auch hier gilt: Es ist eine Option, kein Muss. Wenn sich also ein Nichtchrist von seinem gläubigen Ehepartner trennen will, so ist hier keine Bindung an die Ehe gegeben. Der christliche Partner ist frei, einer Scheidung zuzustimmen.

Nun stellt sich die Frage, ob es hier noch eine weitere Option gibt: Was ist, wenn es in der Ehe wirklich nicht himmlisch zugeht, sondern wenn hier die Hölle auf Erden ist?

Da will ich nicht nur von Zerrüttung reden, sondern davon, dass die Eheleute sich nicht mehr lieben, sondern hassen? Was soll ich denn einer Frau raten, die unter Tränen zu mir kommt und mir erzählt, dass ihr angeblich so christlicher Mann sie und ihre Kinder immer und immer wieder brutal schlägt, weil er seine Aggressionen nicht beherrschen kann? Was soll ich denn einem Mann sagen, der mir berichtet, dass seine Frau ihn Tag für Tag lächerlich macht und verachtet?

Hier hat das Leben Vorfahrt! Ich denke in diesem Zusammenhang oft an das Wort Jesu, dass er in Bezug auf die Sabbatheiligung gesagt hat: „Der Sabbat ist für den Menschen da, nicht der Mensch für den Sabbat!“ (Markus 2,27). So möchte ich auch hier sagen: Die Ehe ist um des Menschen willen gemacht, nicht der Mensch um der Ehe willen!

Wenn eine Ehe das Leben eines Menschen zu vernichten droht, wenn in einer Ehe nur noch Lieblosigkeit und Hass geschürt wird, dann ist zu fragen, ob die Fortführung einer solchen Ehe wirklich im ursprünglichen Sinn Gottes ist. So hat sich Gott die Ehe nicht vorgestellt. Sicher, die Bibel zeigt uns diese Option nicht auf und es bleibt dabei, dass eine Ehescheidung auch immer damit zu tun hat, dass Sünde irgendwie Raum gefunden hat. Aber oft haben wir nur die Möglichkeit zu fragen, wie ein Mensch wohl am ehesten wieder in die ursprüngliche Berufung seines Lebens zurück finden kann. Wir kommen in unserem Leben manchmal in Situationen, da können wir nicht entscheiden, ob wir nun sündigen oder nicht. Egal, wie wir uns entscheiden, wir kommen dem ursprünglichen Willen und Weg Gottes nicht nach. Wir wissen: Ehescheidung ist nicht im Willen Gottes. Sie ist sündhaft! Und wir spüren: Ein Verbleiben in der Ehe, in einem solchen Zustand von gegenseitigem Hass und Gewalt ist auch sündhaft. Dann gilt es eine Entscheidung zu treffen und auf die Gnade und Vergebung Gottes zu vertrauen.

Hier brauchen wir den Rat und die Gebetsunterstützung und die Seelsorge in der Gemeinde. Niemand heiratet doch, um sich anschließend wieder scheiden zu lassen. Dieser Prozess ist immer mit Tränen und vielen Schmerzen verbunden. Es ist schlimm, wenn in den angeblich so frommen Gemeinden Menschen gemieden, ausgeschlossen oder missachtet werden, die in einer solch notvollen Trennungs- und Scheidungssituation stehen. Gerade sie brauchen unsere Gemeinschaft, unseren Trost und unseren Beistand. Oder soll es so sein, dass hier in unserer Gemeinde Menschen, die in Scheidung leben oder die sich in einer solchen schmerzvollen Zeit der Trennung befinden, keinen Platz mehr haben dürfen? Nein- angesichts der Tatsache, dass wir hier in der BRD eine Scheidungsrate bei etwa 50 % haben, würden wir hiermit viele Menschen ausschließen!

Verstehen wir uns richtig: Das soll kein Freibrief sein, hier leichtfertig mit Scheidung umzugehen. Vielmehr brauchen wir auch Ermutigung, alle Wege der Versöhnung und Vergebung aufzusuchen und eine Ehe neu mit Gottes Hilfe zu festigen. Es gibt die Möglichkeit, dass durch Vergebung, durch Eheseelsorge, durch gute Beratung auch Ehen in Christus wieder neu gegründet werden. Gerne weise ich in diesem Zusammenhang auch auf unsere Beratungsstellen hin. Manche von uns brauchten so eine Ehe-Erneuerung. Ich will nicht aufhören, dafür zu beten und mich dafür einzusetzen, dass in dieser Gemeinde immer wieder Ehen neu gefestigt und gegründet werden. Denn die Ehen sind Gott besonders wertvoll und wichtig.

Nun bleibt auch noch die Frage, ob denn eine geschiedene Person noch einmal heiraten kann?

Die Frage stellt sich wirklich: Ob jemand, der in einer Ehe das Scheitern erlebt hat, hier überhaupt gleich in der Lage ist, eine neue Beziehung, geschweige denn eine Ehe einzugehen. Nach einer Ehescheidung sollte es zu einer guten und intensiven Aufarbeitung der Situation kommen. Eine gescheiterte Ehe ist nicht eine Sünde, die Gott nicht vergeben könnte. Aber es bleiben auch Narben.

Wenn nun jemand merkt, dass er ohne Partner nicht gut leben kann, ja, dass ihn vielleicht sogar die Sehnsucht danach verzehrt, dann darf er Gott auch um ein neues Gnadengeschenk bitten, immer wissend, dass die Ehe nicht etwas ist, was wir uns selbstverständlich nehmen können. Gott hat immer Wege für ein demütiges und bittendes Herz vor ihm. Denken wir an den großen König David. Er beging Ehebruch. Nach dem Gesetz hätte er den Tod verdient, aber Gott sieht seine Reue und schenkt Gnade! Gott schreibt auf krummen Linien gerade, was nicht bedeutet, dass wir in unserem Leben krumme Linien ziehen sollten!

Der Prophet Jesaja spricht einst davon, dass wir als Menschen wie der Ton in Gottes Hand sind. Gott kann uns so formen, wie er es möchte.

So spricht der Herr: „Wie der Ton in des Töpfers Hand, so seid ihr in meiner Hand!“ (Jeremia 18,6)

Manchmal können wir ihm aber nur noch unsere Scherben hinhalten und beten: „Gott mach Du was daraus!“

Und glaubt mir: Der Töpfer wird immer einen Weg finden, damit wir zurück an sein Herz finden und unsere Lebensampeln auf grün stehen!

Für den einen mag es das Gnadengeschenk einer neuen Ehe sein; für den anderen wird es bedeuten, auch ohne die Gabe einer Ehe Gott treu zu bleiben. Auf alle Fälle möchte der Herr, dass etwas vom Himmel, von seinem Himmelreich, dem Reich seiner Gnade aufleuchtet in unserem Leben!

So bleibt uns am Ende unserer Überlegungen nur noch eines:

Wir kommen mit unserer konkreten Lebenssituation zum Herrn und schauen auf zu ihm.

AUFBLICK- Gottes versöhnende Kraft in unserem Leben

Wir blicken auf zu Gott, und wir bitten ihn um eine Erneuerung unserer Ehe.

Wir blicken auf zu Gott, und wir bitten ihn um Vergebung, wo wir uns ehebrecherisch verhalten haben.

Wir blicken auf zu Gott, und beten, dass auch jene, die auf der Suche nach einem Ehepartner sind, nicht die Ehen anderer brechen und in Reinheit leben.

Wir blicken auf zu Gott, und beten, dass diejenigen Vergebungen erfahren, die im Prozess einer Trennung und Scheidung schuldig aneinander wurden.

Wir blicken auf zu Gott, und beten, dass Gott denen die neue Gnade einer Ehe schenkt, die in Demut und Hingabe darum beten.

Wir blicken auf zu Gott und beten, dass Gott denen Lebensfreude schenkt, die als Singles, als Verwitwete ihr Leben hier meistern wollen.

Wir beten, dass immer mehr von diesem Himmel auf die Erde kommt!

Wir beten: Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden!

Amen.

Amen.